Die Vertrauensratswahlen in Sachsen

Allgemeine Anordnung des Treuhänders der Arbeit

Die dreizehnte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1935 hat unter anderem bestimmt, daß der Führer des Betriebes in den Fällen der Nichteinigung über die Vertrauensliste oder des sonstigen Nichtzustandekommens eines Vertrauensrates innerhalb einer Woche nach der Abstimmung der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung gibt. Die Mitteilung an die Deutsche Arbeitsfront dient nur statistischen Zwecken. Die Entscheidung, also die Berufung der Vertrauensmänner und Stellvertreter, kann in diesen Fällen nur der Treuhänder der Arbeit verfügen; es ist deshalb unerläßlich, ihn sofort schriftlich zu unterrichten. Das Treuhänderamt legt Wert darauf, schon alsbald nach der Nichteinigung (in diesem Jahr spätestens am 20. März) in Kenntnis gesetzt zu werden. Nur bei einer unmittelbaren und rechtzeitigen Anzeige-Erstattung an das Treuhänderamt können die fehlenden Vertrauensmitglieder möglichst noch vor dem 1. Mai 1936 berufen werden.

Aus diesem Grund hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen zur Vertrauensbildung 1936 folgende allgemeine Anordnung erlassen:

„Um die notwendige Vertrauensratsberufung alsbald durchführen zu können, hat der Führer des Betriebes, der sich über die Vertrauensratsliste mit dem NSBO-Obmann bezw. dem Betriebswalter der DAF nicht einigen konnte, sofort nach der Nichteinigung dem Treuhänder der Arbeit in Dresden, Albertplatz 3, schriftlich Anzeige zu erstatten.

Bleibt nach dem Abstimmungsergebnis der Vertrauensrat ergänzungsbedürftig, ist unverzüglich nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses dem Treuhänder der Arbeit in Dresden Anzeige zu erstatten.

Wenn aus einem sonstigen Grund ein Vertrauensrat nicht zustandekommt, hat der Führer des Betriebes bis spätestens zum 15. April 1936 unter Angabe der Gründe dem Treuhänderamt in Dresden die Anzeige einzureichen.

Ergänzungsbedürftig ist ein Vertrauensrat dann, wenn auch nur eine Vertrauensmannstelle nach dem Abstimmungsergebnis offen geblieben ist. Sind lediglich die Stellvertreter abgelehnt worden, so bleiben diese Stellen unbesetzt; der Treuhänder der Arbeit ist dann wieder anzurufen, wenn einer der Vertrauensmänner zeitweilig oder dauernd an der Ausübung seines Vertrauensratsamtes verhindert sein sollte.

Das Treuhänderamt weist noch darauf hin, daß Verletzungen dieser allgemeinen Anordnung gemäß § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Strafe bedroht werden.

Diese allgemeine Anordnung läßt die eingangs erwähnte Mitteilungspflicht innerhalb einer Woche nach der Abstimmung gegenüber der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront auf Grund der dreizehnten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit unberührt."

Doch Militärherrschaft in Japan?

Zuverlässige Nachrichten aus Tokio, die in Washington eingingen und die Ereignisse bis zum Ende des Freitag zusammenfassen, schildern die Lage als völlig in den Händen der Armee, und zwar der aufrührerischen und der sogenannten loyalen; darnach besteht offenbar kein Unterschied in der politischen Einstellung dieser beiden Gruppen. Beide wollen einen unmittelbaren Einfluß auf die Politik und daher auf den Kaiser. Beide wollen also die Mitglieder des mit großen Machtbefugnissen ausgestatteten Geheimenrates, des „Genro", ausgeschaltet wissen. Daraus erklärt sich, daß die Aufständischen die älteren Staatsmänner töteten und andererseits die Loyalen nicht auf die Aufständischen schießen, obwohl diese auch heute noch die öffentlichen Gebäude besetzt halten und auch Freitagabend noch die Flagge der Aufrührer über dem Amtssitz des Ministerpräsidenten weht.

Die Zensur von Kabel und drahtloser Telephonie, die vorübergehend gemildert war, wurde Freitagabend wieder verschärft. Die Flotte liegt in Yokosuka, am Eingang der Bucht von Tokio und ein Kleiner Kreuzer sowie acht Zerstörer ankern von Shibaura im Innern der Tokio-Bucht, einem Vorort der Hauptstadt. Es sind jedoch nur wenige Mann der Marineinfanterie gelandet worden und diese beschränken sich darauf, den Marineminister und seine Amtsgebäude zu schützen.

Die in Washington eingetroffenen Tokioter Zeitungen geben im wesentlichen die wahre Lage wieder, indem sie feststellen, daß Fürst Saionji ohne jeden Einfluß sei und die Armee kein Kabinett anerkennen werde, das nicht wirklich „nationalen Charakter" besitze.

Nach den letzten Meldungen verhandeln die aktivistischen Generale Araki, Mazaki und Kawaschima erneut mit dem Militärkommandanten von Tokio, General Kaschii, und außerdem mit der Flottenführung. Bei den Verhandlungen, die anscheinend zu keiner Entspannung der Lage geführt haben, wurden innenpolitische Fragen besprochen. Daß die Aufständischen auch außenpolitische Forderungen, wie nach einem entschiedeneren Auftreten an der mandschurischen Grenze oder in Nordchina, gestellt hätten, wird entschieden verneint.

Die letzten vor der neuen Sperre für Pressenachrichten eingetroffenen Meldungen deuten darauf hin, daß die Weigerung der Aufständischen, die besetzten Teile der Stadt freizugeben und in die Kasernen zurückzukehren, zu ernsten Weiterungen und zu einer Verschärfung der politischen Lage führte; man befürchtet den Ausbruch von neuen Kämpfen.

In einem Bericht über die Lage in Tokio Freitagnacht wird die japanische Hauptstadt mit einem Pulverfaß verglichen, von dem die Behörden den zündenden Funken noch fernhalten. Seit den Mittagsstunden, in denen das Ultimatum an die Aufständischen abgelaufen ist, ist das Geschäftsviertel vollständig verödet; viele Geschäfte haben geschlossen.

Während des ganzen Tages wurden ununterbrochen Verhandlungen zwischen dem Heer, der Marine und den Zivilbehörden geführt. Der Ernst der Lage wird durch das Eintreffen des schwerkranken Feldmarschalls Prinz Kanin beleuchtet. Der Kaiser empfing den Kriegsminister und den Stadtkommandanten zur Berichterstattung. Die Lösung der Kabinettsfrage wurde bis zur Klärung der Lage zurückgestellt.

Die Drohung der Behörden, nach dem Ablauf des Ultimatums gewaltsam gegen die Aufständischen vorzugehen, wurde bisher nicht ausgeführt. Um 23 Uhr hielten die Aufständischen das Regierungsviertel noch besetzt. Der Widerruf des Versprechens, das Regierungsviertel zu räumen und das offensichtliche vorsichtige Vorgehen der Behörden wird als ein Anzeichen für die Sympathien gedeutet, die die Aufständischen in weiten Kreisen des Militärs genießen.

Verständigung mit Frankreich

Unterredung des Führers mit einem Pariser Pressevertreter

Der „Paris Midi" veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer und Reichskanzler, die vor der Annahme des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes durch die französische Kammer stattfand. In dieser Unterredung erklärte der Führer und Reichskanzler unter anderem:

„Ich weiß, was Sie denken; Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?" Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwendeten? Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammenstießen? Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erstrebe? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Friede? Ich will," so erklärte der Führer, „meinem Volk beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unsinn ist. Das deutsche Volk hat dies verstanden; es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Versöhnungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen versöhnend eingriff."

Bertrand de Jouvenel erwiderte: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freude Ihre Friedenserklärungen. Wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie in Ihrem Buch „Mein Kampf" sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine politische Bibel angesehen."

Der Führer antwortet: „Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrekturen trage ich in das große Buch der Geschichte ein!"

Bertrand de Jouvenel stellte die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-sowjetrussischen Beistandspakt, der doch wohl zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortet: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Indessen würde sachlich dieser mehr als bedauerliche Pakt eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun? Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen. Der Bolschewismus hat bei uns keine Aussicht durchzudringen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als immun gegen den bolschewistischen Bazillus sind."

Eine Milliarde neue Steuern in Amerika

Präsident Roosevelt kündigt nach langen Beratungen mit den Parteiführern für die nächste Woche eine Botschaft an, in der er vom Bundeskongreß neue Steuern verlangen wird. Der Präsident erklärte, daß diese Zwangslage ohne sein Verschulden entstanden sei; er hätte den Staatshaushalt mit Ausnahme der Mittel für Notstandszwecke ausgleichen können, wenn der Kongreß die sofortige Auszahlung des Bonus an die Kriegsteilnehmer nicht beschlossen und wenn das Bundesgericht die Ungültigkeit der Verarbeitungssteuern nicht erklärt hätte. Um diese Ausfälle zu ersetzen, seien neue Steuern notwendig, deren Zusammensetzung dem Kongreß überlassen bleiben solle, die jedoch mindestens eine Milliarde Dollar betragen müßten.

Am Freitag, den 28. Februar früh ½1 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hilfsstationsschaffner i. R.

Hermann Böhme

im 70. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Februar 1936.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die tieftrauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Siedlung 1, aus statt.

Alleinsteh. Frau **sucht** sonn. trockene

Kleinwohnung

nebst Zubehör und Garten.

Angebote u. **Kleinwhg.** an die Geschäftsst. dss. Bl. erbeten.

Eintritts-Karten

und

Garderobe-Blocks

empfiehlt

Herm. Rühle

Dein Opfergroschen entspricht

1. März - Straßensammlung des WHW

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn I. — ATV. I. Dresden

Ob es diesmal, mit den zahlreichen Ersatz, gegen ATV. zu einem Siege langen wird, ist fraglich. Deren ehrenvolle 2:3 Niederlage am vorigen Sonntag gegen Sportbrüder läßt aufhorchen. Aber trotzdem erwarten wir Jahn als knappen Sieger. Bei Jahn spielt: Guhr

Hamann 2 Ringel 1

Ringel 2 Hamann 1 Paulitz

Mantke Vetter Boden Herrmann Viehweg

Anstoß 15.30 Uhr auf dem Jahnplatz.

Jahn 2 — Schwepnitz 2

Hier werden wohl die Gäste den Sieg mit nach Dresden nehmen. Anstoß 13.30 Uhr auf den Jahnplatz.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 1. März 1936

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. ¼11 Uhr Kindergottesdienst.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Zu Kostüm- u. Masken-Bällen

empfehle

Kotillon- u. Masken-Artikel

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Ein unterhaltendes und lehrreiches Buch ein Nachschlagwerk für alle, die Interesse für unseren Ort und seine Umgebung haben, ist die von Herrn Schuldirektor M. Endler geschriebene

Chronik von Ottendorf-Okrilla

Manche Frage über die Vergangenheit der heimatlichen Scholle konnte beantwortet werden. Und wer das Bild der Heimat, ihr Werden und Wachsen vor Augen hat, dem wird dies Buch immer von neuem erfreuen.

436 Seiten stark, in modernem Kunstleinenband mit handgemalten Ortsbild RM. 10.—.

Zu haben:

Buchhandlung H. Rühle.

Die in Heften gelieferten Chroniken werden zum Einbinden angenommen.